

Desgl., Der Mehlmarkt 3'6. Nr. 204 Jakob Alt, Segelschiff in dalmatischem Hafen 6'6. Nr. 205 Desgl., Motiv bei Windischgarsten 1'2. Nr. 206 Rudolf von Alt, Aus Heiligenkreuz 9'2. Nr. 207 Desgl., Ansicht von Vaduz 12'5. Nr. 208 Desgl., Varenna am Comersee 25. Nr. 209 Desgl., Motiv bei Goisern 16. Nr. 211 Ferd. Andri, Vor der Abfahrt 3'6. Nr. 212 A. Bodenstein, Ruhestündchen 1'6. Nr. 213 Johann Ender, Darstellung aus der ungar. Geschichte 1'2. Nr. 214 Desgl., Familienszene 2'4. Nr. 215 Johann Ender, Flora 2'2. Nr. 216 Thomas Ender, Cortina d'Ampezzo 5'2. Nr. 217 Peter Fendi, Mutter und Kind 16'5. Nr. 218 Karl Göbel, Die Großmutter 5'5. Nr. 218a Johann Göstl, Danae 0'7. Nr. 219 Alois Greil, Eine wichtige Besprechung 10'5. Nr. 220 Desgl., Ein Ziethenhusar 4'4. Nr. 221 Hampel, Drei verschiedene Darstellungen 3'6. Nr. 222 Leon A. l'Hermitte, Markt in einem französischen Dorf 14'5. Nr. 223 Ferdinand Hodler, Ein Apfelbaum 17. Nr. 224 Gustav Klimt, Mädchenbildnis 6. Nr. 225 Desgl., Entwurf für eine Füllung, Weiblicher Akt von rückwärts gesehen 17'5. Nr. 226 Joseph Kriehuber, Eine Römerin 23. Nr. 227 Desgl., Frauenporträt 3'7. Nr. 228 Friedrich Lieder jun., Damenbildnis 5'2. Nr. 229 Orlik, Frauenbildnis 2. Nr. 230 Franz Pausinger, Röhrender Hirsch 9. Nr. 231 Ladislaus E. Petrowits, Aus Goisern 1'2. Nr. 232 Pettenkofen, Die Lauserin 21'5. Nr. 233 Franz Poledne, Die Singerstraße 1'2. Nr. 234 Desgl., Der alte Fleischmarkt 1'6. Nr. 235 Desgl., Die Naglergasse 1'5. Nr. 236 Desgl., Der Stephansplatz 2'9. Nr. 237 Desgl., Das Relief im Mariazellerhof (Johannesgasse) und Nr. 238 Motiv von der Stephanskirche 2. Nr. 239 Desgl., Die Minoritenkirche 1'5. Nr. 240 Desgl.,

Lugeck 1'8. Nr. 241 Desgl., Kärntnerstraße 1'7. Nr. 242 Desgl., Schreyvogelgasse 1'3. Nr. 243 Desgl., Michaelerplatz 1'9. Nr. 244 Desgl., Franziskanerplatz 2'7. Nr. 245 Desgl., Franz Josef-Kaserne 1'3. Nr. 246 Robert Ruß, Alter Eisenhammer an der Erlaf 39. Nr. 247 Schönn, Strandweg 1'1. Nr. 248 Desgl., Schneiderwerkstätte 2'2. Nr. 249 Moritz von Schwind, Die Geschichte des Grafen Eberstein, Friesartige Darstellung 35. Nr. 250 Gustav Simoni, Das Moraspiel 27'5. Nr. 251 Trentin, Auf der Promenade 0'9. Nr. 252 Wieland, Winterlandschaft 3'6.

Miniaturen, Skulpturen, Kunstgewerbe.

Nr. 253 Kinderbildnis von Robert Theer 3'4. Nr. 254 Herrnpotrat von Robert Theer 5. Nr. 255 Damenportrat von Robert Theer 6'5. Nr. 256 Tableau mit 9 Miniaturen, Belgisch 18'7. Nr. 257 Portrat einer Gräfin Coudenhove, Sign. E. Petter 2'8. Nr. 258 Mädchenportrat, Sign. Goebel. Nr. 259 Flora, Aquarell auf Papier 1. Nr. 260 Frauenbildnis, Italien, 1840, 1'4. Nr. 261 Herrnpotrat 0'8. Nr. 262 Herrnpotrat, Datiert 1803, 1'6. Nr. 263 Damenbildnis, Sign. Petter 4'5. Nr. 264 Kardinal 1'2. Nr. 265 Oesterreich, Offizier in Husaren-Uniform, Oesterreich um 1820, 0'4. Nr. 266 Vestalin 0'3. Nr. 267 Mädchen, Brust entblößt 1'1. Nr. 268 Selbstportrat des Malers Franz Alt, Papier 1'4. Nr. 269 Stilleben, Tempera, Wien um 1840, 1. Nr. 270 Constantin Meunier, Der Schmied 24'5. Nr. 271 Desgl., Der Steinmetz 19. Nr. 272 Ruhender Satyr, Bronze von Masutti 3'4. Nr. 273 Kupferemailkrug in Limousinmanier, Am Mantel ein Fries in der Art Rahls 11'5 und Nr. 274 Porzellanbild 1'8.

Lebenserinnerungen.

Von Eduard Zetsche, Wien.

Innere Unsicherheit, Familienverhältnisse und materielle Gründe ließen mich erst spät — mit dem 30. Lebensjahr, zu mir selbst kommen — also nichts weniger, als ein malerisches Wunderkind, aber doch auch kein rasch verflackerndes Strohfeder. So war mir zunächst nur ein bescheidenes Sonntagsmalertum bei den zwei großen Zimmermann-Schülern: Robert Ruß und dem genialen Jac. Emil Schindler, vergönnt, indessen ich allmählich — fast gegen meinen Willen! — ein kleiner Bureau-Chef wurde, dem der „große Krach“ des Jahres 1873, endlich mittelbar — aber nicht mehr mittellos — die Befreiung brachte. Schon der nächste Mai fand mich in dem, selbstherrlich zum ersten Studienplatze ernannten Wienerwaldneste Schwarzensee und dort genoß ich, durchschauert von einem nicht wiederholbarem Glücksgefühl, Frühling und Freiheit, Einsamkeit und die erste bitter-süße Kunstübung. Und ganz wesentlich später erwies es sich, daß der malerisch noch so grüne Eduard mit diesen seinen Erstlingsarbeiten sich ahnungslos auf dem richtigen Wege befand. Dann aber kam die Schule, die Wiener Akademie, deren langgezogene Bänke mir nicht immer recht passen wollten. Fünf theoretische Prüfungen, die so schlecht wie möglich abgelegt wurden, dann die Meisterschule für Landschaftsmalerei, der damals ein ganz vorzüglicher erster Künstler (Eduard von Lichtenfels) vorstand, der aber als Lehrer keine sehr glückliche Hand hatte: Hochakademisch, ganz große Komposition und brauner Galerieton, dabei ungeduldig und fortwährend Experimenten in maltechnischen Dingen ergeben, die wir armen Schüler mitmachen mußten. In uns „Jungen“ aber rumorte der eben aufkommende Naturalismus mit seinem leidenschaftlichen Streben nach Wahrheit und Einfachheit. Wir wagten ja sogar, das Grün in der Natur zu sehen, eine Farbe, die unser Lehrer nur den Jalousien und den Vogelhäuseln zugestand. So kam denn unvermeidlich auch für uns — so wie schon früher für eine Anzahl von Kollegen — das Jahr des Bruches, in dem sich vier von uns

„Meisterschülern“ entschlossen, hinaus nach dem rettenden Deutschland, nach München und Karlsruhe, zu ziehen. Und es ward uns zum Heil! Das, worauf es nun ankam: Nun sehen zu lernen und malen zu lernen, war dort wesentlich erleichtert inmitten einer zugleich zahlreichen und einheitlicher gerichteten Künstlerschaft. Mein Lehrer in Düsseldorf wurde nun der ausgezeichnete Eugen Dücker, ein Deutsch-Russe, der eben besaß, was wir suchten: ein fast unfehlbar sicheres, feines und gesundes Naturgefühl und eine klare Maltechnik. Zudem, bei aller nordischen Zurückhaltung, der einfachste und gütigste Mensch. Meine bescheidenen Schwarzenseer Studien durften sich nun wieder ans Tageslicht wagen.

Düsseldorf besaß in jenen Jahren eine internationale, sehr interessant gemischte Künstlerschaft mit einer Fülle von großen Begabungen; starke Kolonien von Schweden, Norwegern und besonders von Deutschrussen. Der „Malkasten“ war die erste gesellige Vereinigung der Stadt; es gab glänzende und übermütige Künstlerfeste, dazu ein städtisches Orchester in der Tonhalle, das Wienerische Tanzmusik ganz erstaunlich gut spielte, wie denn auch — für uns rührend genug! — das alljährliche Bankett anlässlich der großen Kunstausstellung traditionell stets mit dem schönen Strauß'schen Walzer: „Künstlerträume“ eröffnet wurde. Die Geselligkeit der reichen Stadt war rheinländisch lebensvoll, zwanglos und gastfreundlich — die erste Neugierde der Mädchen und Frauen galt aber dem berühmten Wiener Dialekt, den sie durchaus von uns kennen lernen wollten!

Nach zwei Jahren — wahrscheinlich zu früh! — kehrte ich wieder nach Wien zurück und das Einleben in abermals neue kollegiale und sachliche Verhältnisse der großen Stadt — der Stadt noch dazu Hans Makarts! — war für den intimen Landschaftslyriker wieder keine leichte Aufgabe! Die ganze Zeit über hatte sich immer wieder mein ebenfalls spätes und langsames kleines Schriftstellertum gerührt — stets gefördert durch unseren